

Meine Lieben !

Ich komme erst heute dazu, Euch von dem entsetzlichen Unglück, das unsere Familie durch den Tod von Adolf und Frida, und damit auch unsere Vaterstadt getroffen hat, zu berichten. Wer hätte gedacht, dass das Unglück ein solches Ausmaß angenommen hat, wie dies dort der Fall war und dass dein Besuch, i. Eugen und der deine, i. Hilde, der letzte wäre, den Ihr im gastfreien Hause der Klisanstrasse 11 nehmen könnt. Dass mit einem grossen Angriff auf Heilbronn eines Tages gerechnet werden musste, war vorauszusagen, doch nicht derart, dass alles zerstört und vor allem die in dem als sicher angenommenen öffentlichen Luftschutzkeller sich geborgen fühlenden Menschen dabei zu Grunde gehen sollten, hatte niemand geahnt. Auch nicht, dass ein Grossangriff in solchem Ausmaß auf Heilbronn niederging.

Als wir am Montag den 4. Dezember, abends etwa 7 Uhr während des Abendessens hier Grossalarm hatten und wir wegen der vielen ankommenden Flugzeuge in dem Keller des Nachbarhauses zunächst unserer Koffer in Sicherheit brachten, merkten wir, dass ein schwerer Angriff geplant war und der Richtung nach zur Heilbronn in Frage kommen konnte. Die sofort fallenden Bomben konnten nur sehr schwere sein, denn wir hatten von der Ferne immer die Angriffe auf Stuttgart erlebt. Auch die Christbäume und die Helligkeit am Himmel, wie auch die Richtung konnten nur Heilbronn gelten. In der Luftlinie waren es nur ca. 30 km, doch waren die Betonathönen so stark, dass die Umgebung auch von Heilbronn meinten die Welt gehe unter. Alles in weiter Umgebung ist, wenn nicht in den Kellern verkrochen, ins Freie geflüchtet, da ja über 1000 Flugzeuge herumfliegen, die nur für Heilbronn eingesetzt waren. Der Luftdruck hier in B. war so stark dass ich unter der Haustüre stehend, diese festhalten musste, damit sie mir nicht zuschlug. Um 7 Uhr 20 fielen die 1. Bomben und in 37 Minuten war Heilbronn gewesen und wurde das Grab und der Untergang von vielen Tausenden. Emma und ich dachten nur an den sehr guten Keller unter Adolfs Haus und waren der festen Überzeugung, dass ja diesen sicher nichts passieren kann. Damit beruhigten wir uns. Der Himmel war von den alsdann einsetzenden Bränden weithin rot und erleuchtet, ich sah von einer erhöhten Stelle aus, wie 2 der Flugzeuge brennend abstürzten und eines davon bedenklich in unsre Nähe rückte, es ist später im Bottwarta

gefunden worden. Die Feuerwehren der umliegenden Städte würden sofort zur Hilfeleistung aufgerufen, die hiesige ist mit 2 Löschzügen bereits um 9 Uhr abgefahren, konnte jedoch über das Bottwartal fahrend und von Flein kommend nur bis in den südlichen Teil, der am wenigsten betroffen wurde, vordringen. Sie wurden in der Nähe der Zuckerfabrik an der Südstrasse und später am Hammelwasen eingesetzt, da keine Wehr in das Innere der Stadt einbringen konnte, weil die Trümmer der Häuser ein Fahren unmöglich machte. Die eigene Heilbronner Wehr war sofort nach Alarm angetreten, wie früher auf dem Hafenmarkt und stand zum Abrücken bereit, als ein Volltreffer nicht nur die Geräte, sondern den grössten Teil der Mannschaft vernichtete, ein Abrücken war aus demselben Grunde unmöglich, wie die Hilfeleistung von aussen. Die Wasserleitung war sofort ausser Wirkung und die ganzen Löschmassnahmen mussten vom Neckar aus erfolgen. Das Innere der Stadt, wie die Aussenbezirke wurden gleichermassen getroffen. Nur der südliche Teil, also die Gegend von der Südstrasse, Richtung Flein, was über dieser Grenze war, ist gut weggekommen, d. h. sie können wenigstens noch wohnen, wenn auch die Fenster und Türen eingedrückt oder die Dächer teilweise abgedeckt sind. Die Grenze des ungeheueren Brandes war vom Stülmerter bis zur Südstrasse und von der alten Kaserne oder dahinter bis nach Böckingen. Was dazwischen liegt, ist restlos erledigt.-----

Und nun waren wir in banger Sorge um all unsere Heilbronner. Anderen Tages, am 5. kam abends unsere Wehr zurück und ich erfuhr, dass die Aussenbrände gelöscht wären, doch die Innenstadt brenne weiter, an ein Bergen der Leichen wäre nicht zu denken, doch lägen hunderte in den Strassen umher. Am Mittwoch sprach ich eine Frau Dr. Pflüger, die die Schreckensnacht mitmachte. Es war die Mutter von Dr. Pflüger, dessen Hausarzt von Adolf und Friedrich war. Das Haus ihres Sohnes, gegenüber der Harmaniesseite ist weg, wie auch da ihrer Tochter Dr. Beck in der Miedenstrasse. Sie leben zwar, doch mussten sie ohne helfen zu können, das Abbrennen ihrer Häuser mit ansehen. Von der Erfüllung wie auch von einem hiesigen Feuerwehrmann, dass im sogenannten Klosterkell viele hundert Menschen lägen, auch in den übrigen öffentlichen Keller in der Stadt sei ~~ERIEWAT~~ dasselbe. Immer hatten wir noch die Hoffnung, etwas zu hören. Am Mittwoch versuchte ich mit einem Lastwagen über Löwenstein nach H. zu kommen. Ich setzte alle Hebel in Bewegung, doch wollte sich nichts schicken. Am Donnerstag rief Elfriede aus Hall Hildegard an, dass sie ohne Nachricht von ihren Eltern sei, zu gleicher Zeit kam auch ein Brief. Die Bahnverbindungen nach H. gingen mit der Haller Linie nur bis Weinsberg, über Bietigheim nur bis Nordheim und übers Bottwartal nur bis Sontheim. Nun war ich seit Wochen krank, ich lag 3 Wochen zu Bette und konnte gerade wieder etwas gehen. Ich war als nicht im Stande eine längere Strecke zu

Fuss zurückzulegen und auf ein Fahrzeug angewiesen, auch war der Bahnverkehr sehr stark gehemmt und mit grossen Verspätungen zu rechnen. So glückte es mir am Freitag endlich mit einem Lastwagen, der angefordert war, nach Heilbronn zu gelangen. Schon unterwegs konnte ich schon die Wirkung des Terrors bemerken, denn von Willsbach an kamen uns ununterbrochen Menschen entgegen, die ihr bisschen Habe auf einem Kinderwagen oder kleinen Fahrzeug in Sicherheit brachten. Der grosse Lastwagen war bis Heilbronn voll von Menschen, die alle ihre Angehörigen suchten, oder nach ihren Wohnungen schauten. Pascha (Hermann Lutz) war in Willsbach untergekommen, er hatte nur einen kleinen Koffer und eine Tasche gerettet, wohnte in der Rosskampfstrasse, die vollständig zerstört ist. Auch sein Bruder Willi und seine ganze Familie ist im Keller erstickt. Vom Galgenberg kommend sah ich noch einige - etwa 10 - , die nur beschädigt waren, aber wenige Meter weiter, war alles zerstört. Was sich meinem Auge bot, war entsetzlich. Gerade aus die Weinsbergerstrasse, Wartbergstrasse, Göttestrasse, alles ein Steinhaufen oder total ausgebrannt und so war es bei der Fahrt durch die ganze Stadt. Wir mussten öfters umfahren, weil viele Strassen noch nicht geräumt waren und die Trümmer auf der Fahrbahn lagen. Die Oststrasse, Bismarckstrasse, unsere Realschule, das Karls-gymnasium, kurz alles weg. Die Bruckmannsche Fabrik, Baier und Schneider, Eugen Kaiser, die Lerchenstrasse und die Urbanstrasse dort wo die neue Sparkasse steht, alles ausgebrannt oder in Trümmer. Ich landete etwa beim Stadtbad und hatte nur noch die kurze Strecke zu gehen. Ein Bild des Grauens. Adolfs Haus mit Schweickers nur noch ein Steinhaufen, man konnte noch nicht einmal die Schaufenster mehr erkennen oder die Stelle, wo ein Laden war. Der Hauseingang war voll Schutt, der gerade geräumt wurde, doch war solches unmöglich, da die Trümmer brannten. Die grossen massiven Sandsteine lagen noch umher und die Leichen wurden eben geborgen. Mit mir stand der junge Schöllman, Adolfs Mieter, der seine Eltern suchte und der Schwiegersohn von Frau Hertter. Ich konnte nun erfahren, dass Herr Schweicker einer der ersten war, der geborgen wurde. Von Familie Hörger wussten die Leute noch nichts. Die Menschen lagen in grauenhaften Zustand umher, die Gesichter blau oder schwarz, aus Nase und Mund blutend, verkrampft und zerschunden. Am Freitag waren es 200, die aus dem Keller geborgen waren. Aus dem Hause ist keines gerettet worden, sie lagen alle darunter. Ich blieb noch einige Zeit und da die Leichen doch nicht weggeholt wurden, so ging ich zunächst zu Lina. In der Stadt waren etwa 1 Uhr nur ganz wenige Menschen zu sehen, die Kaiserstrasse war passierbar, auch die Brücke, trotz einiger Löcher. Die Frankfurterstrasse war durch Mauersteine unpassierbar, so ging ich die Bahnhofstrasse entlang über die Olgastrasse. Überall dasselbe Bild der vollkommenen Zerstörung. Lore war eben zu Hause, doch auch ihnen hatte es das Dach abgedeckt oder so beschädigt, dass es in ihre Betten regnete. Von ihnen erfuhr ich nun, dass Mutter bei Elsa Zuflucht gefunden, Elsas Haus weil in der geschonten Zone liegen nicht getroffen war und auch Mutter Luithle wohl Fenster und Türen kaputt doch die Wohnung immer noch benützbar war. Lore sagte nun, dass Frida und Adolf nicht mehr leben würden. Ein Arbeiter und früherer Lehrling von ihm ist am Donnerstag in den Keller gestiegen und hat beide ~~XXX~~ friedlich nebeneinander in ihren Stühlen sitzen sehen. Lina und Lotes sind gut davongekommen, weil gerade dieser Stadtteil dem Süden zu liegend, weniger abbekam. Sie erzählten, dass ganze Familien umgekommen oder ausgestorben sind und kein einziges übrigblieb. So ist von der Familie Rank nur die Brigitte die jüngste davon gekommen, weil sie gerade im Dienst ausserhalb war. Ihre sämtlichen Angehörigen mit der Belegschaft lag im Keller tot. Der Angriff war deshalb so hart, weil er bereits um 7 Uhr begann, als sie Mehrzahl der Leute noch in den Geschäften oder auf dem Nachhauseweg waren. Ich verabredete mit Lore alles weitere und ging zur Stadt zurück. Von Adolfs Keller wurden noch immer Leichen geborgen, die Lastwagen fuhren unterbrochen mit ihren grauenhaften Last und den armen Menschen. Immer noch lagen die Leichen in allen Strassen. Ich lief über die Kramstrasse zur Deutschhofstrasse, vorbei an der Kath. Kirche. Dort steht nur noch die Mauer. Die ganz Altstadt ist nur ein Schutthaufen, Gassen oder Wege gibts nicht mehr. An der Metzgergasse stehend, grug mich ein Mann, ob hier die Glocke gestanden

Hause

Haus
 Adolfs
 Mutter
 Schweicker
 Hörger
 Rank
 Lina
 Lore
 Lotes
 Brigitte

5

Handwritten signature

4
In der Fleinerstrasse dasselbe Bild. Nur Leichen und Trümmer, die Strasse nach 6 Tagen nicht befahrbar, aber überall Männer, die die Zugänge zu den Kellern suchten, wo die Bewohner darunter liegen. Und dies ist noch heute so. Es werden noch Monate vergehen, bis alle die Menschen ausgegraben sind soweit Teile von ihnen erkennbar sind, denn in vielen Kellern sind die Leichen nachher verbrannt. Um 3 Uhr war Vollalarm und die Leute wussten nicht wohin sie unterkommen sollten, denn in der ganzen Stadt gab es keinen Luftschutzraum mehr und nur noch Trümmer. Ich schrieb gerade die Postkarte an Euch und suchte Schutz in dem Keller des ausgebrannten Postgebäudes. Da immer noch nichts von unseren beiden Lieben gefunden, ging ich zu Else Luithle, um über das Bottwartal heimzukehren. Ich kam gerade dazu, wie sie Mutter Luithle verfrachteten und auf einen Wagen verstaute, um sie zu einer Base nach Winzerhausen zu verbringen. Ich konnte ihr gerade noch die Hand drücken, doch wollte sie noch meine Meinung hören, ob sie überhaupt wegsoll. 3 Tage wollte die Base sie holen und immer weigerte sie sich, obwohl ihre Wohnung ohne Fenster und Türen war. Er sie war froh, dass sie wegging. Ich veranlasste diese, noch einmal in die Kilianstrasse zu gehen, um zu sehen, ob sie nicht gefunden wären, damit wir gegebenenfalls sofort, die Beerdigung veranlassen konnten. So musste ich unverrichteterweise wieder nach Hause und die schreckliche Nachricht unseren Lieben hier mitteilen. Ich konnte noch in Erfahrung bringen, dass Adolf das Öffnen der Lüftungen veranlassen wollte, damit die 400 Menschen Luft bekämen. Bei dieser Arbeit haben 2 Nachbarn, die mit ihren Frauen gerettet wurden, weil sie durch Feuer gingen, angefangen doch mit ihnen zu gehen und er soll mit der Bemerkung zurückgegangen sein, seine Frau zu holen. Ob nun Frida nicht mehr konnte oder wollte, ~~XXXX~~ bleibt ewig Geheimnis, jedenfalls kam er nicht zurück und die anderen waren gerettet. Das Unglück wegen der Vielzahl der Toten ist darauf zurückzuführen, dass der einsetzende Flächenbrand in einer Ausdehnung von etwa 4 auf 5 km den Sauerstoff vollkommen vernichtete und den armen Menschen die Luft ausging. Und das Übelste ist, dass sich die Heilbronner restlos auf ihre Keller verliessen und keinen Bunker bauten. So sind in den vielen öffentlichen Luftschutzkellern, bei Dittma in der Lammgasse bei Wüst, im Hafenmarkt bei Kraft in der Schwibbogen-gasse bei Störzback und noch vielen, wie auch in den privaten Kellern sämtliche Menschen ums Leben gekommen, teils weil sie vor Angst wegen dem Feuer nicht ins Freie wollten oder nicht mehr konnten, vielleicht auch die ungeheuerere Gefahr gar nicht ganz erkannten, weil eben die ganze Stadt brannte. Heilbronn ist nicht mehr, nur an den Grenzen der Aussbezirke stehen noch Häuser. Keine Kirchen, Schulen, öffentlichen Ämter, Gasthäuser, Geschäftshäuser und Wohnhäuser, kurz alles ist weg. So restlos ist nicht einmal Stuttgart zerstört. Die ~~XXXXXX~~ Fabriken alle, bloß ein Teil im Industrieviertel, das wieder ausserhalb der Angriffszone lag. -----

6
Und nun warteten wir am Samstag vergeblich auf Nachricht, schliesslich, am Sonntag vormittag von Friedrich Luithle ein Telegramm und zugleich ein Fernanruf, dass beide gefunden und geborgen seien, wir sollen aber sofort kommen, wegen der Beerdigung, denn wenn es zu spät würde, kämen sie auf den Ehrenfriedhof, der extra zu diesem Zweck ausgehacht wurde und auf dem Weg zum Köpfer, wenige hundert Schritte hinter dem Erholungsheim beim Trappensee liegt. Dies wollten wir unter allen Umständen verhindern und beide womöglich in unser Familiengrab verbringe. So haben nun Eugen und ich einen Kleinlieferwagen hier gemietet, sofort 2 Särge beschafft und noch 4 Mann mitgenommen um gegebenenfalls, das Grab selbst mit eigenen Leuten und Geschirr auszuheben und sie sofort zu versenken. Leider waren die Vorbereitungen dazu grösser, als vorgesehen und so sind wir erst am Sonntag nachmittag in die Kilianstrasse gefahren und mussten dort feststellen, dass die Leichen bereits in der Frühe auf das Gräberfeld kamen. Eine Beerdigung ausserhalb dieses Platzes werde nicht gestattet. Die Leichen seien am Samstag vormittag geborgen und von Else Luithle rekonstruiert worden, die auch sofort alle Schlüssel und Wertsachen ausgehändigt bekam. Wir fuhren alsdann direkt

⑧ ⑨ dorthin und trafen zu unsefer Freude Traute und Peter, die eben angekommen waren von Hall. Dieser war eben mit dem Einsetzen der Fenster aus Pappe beschäftigt. Wir nahmen sie mit auf das Gräberfeld. Traute konnte nicht. Else ging mit, weil die Fridas Kleider kannte. Dort angelar bot sich uns ein Bild des Grauens. Viele, viele hundert Tote lagen hier in Reihen geordnet auf dem Boden in dem Zustand, wie sie eben aufgefunden wurden. Dahinter 2 Baggen, der eine hob die Erde heraus und der andere deckte sie wieder zu, so wie sie die dazu verwendeten Rüssen hertrugen. Ich erhielt die Erlaubnis sie zu suchen und mit Hilfe eines Mannes der die Sache leitete, wurde festgestellt, dass die letzten Leichen aus dem Klosterkeller, die oberste sei. Wir fanden nun unsre beiden lieben Menschen auf der Erde liegend, wie sie eben am Montag abend in den Keller gingen. Adolf hatte noch die Brille auf der Nase. Sie waren gut erkennbar und hatten ein friedliches Aussehen im Gegensatz zu anderen. Sie hatten offenbar einen leichten Tod, da ihnen eben die Luft ausging und sie seien friedlich in ihrem Sesseln gelegen, neben ihnen ihre Putzfrau, die sie so sehr schätzten. Wir durften nun die Särge durch Russen holen lassen und konnten sie nun einbetten, ihnen also den letzten Liebesdienst erweisen, ihnen, die soviel an uns allen getan haben und die eigentlich seit Vaters Tod unsere Heimat waren. Unter den vielen Hunderten Toten sahen wir nur einige Särge, darunter auch am Eingang, die der Familie Rank mit einem Teil ihrer Belegschaft. Ein Bekannter von Adolf hat mir versprochen, dass er dafür Sorge trage, dass die beiden nebeneinander zu liegen kommen. Die Leichen, die erkannt sind, werden mit Nummertafeln versehen. Tief erschüttert und beeindruckt von dem grausigen Bild, aber doch befriedigt, dass es uns gelang, sie noch in Särge zu betten, gingen wir weg, von der Totenstätte. Ein Tag später wären sie eben genau so verscharrt worden, wie die viele Tausende. --- Der Klosterkeller war vollkommen intakt und hat, trotzdem das Haus einige Volltrüffer bekam, restlos gehalten. Die ganze Habe und alles was im Keller verstaut war, wurde gerettet. Mit Ausnahme der wenig Fahrnis, die noch im Hause untergebracht war, wurde alles gerettet und hat keinen Schaden erlitten. Else Luithle hat sich in der schweren Zeit sehr tapfer gehalten und bessere Nerven bewiesen, als viele Männer.

Traute hatte wie auch Peter, bis 20. Urlaub. Wir hatten die Absicht sie in Hall zu besuchen, doch hatte ich gerade an dem verabredeten Tag eine sehr schlimme Nacht und musste das Bett hüten, so dass ich bis heute leider nicht Elfriede sprechen konnte, da ich bei 2maligem Anruf leider immer nur die Mutter Lochstampfer oder die Lotte bekam. So viel wir aber hörten, soll Elfriede, sobald sie mit ihrem Buben reisefähig ist, nach Orlach im Hohenloehischen fahren, wo Peter bei seiner Tante eine 2. Zimmerwohnung bekam. Elfriedes sämtliche Möbel aus Steinsfeld, wie auch aus Winzerhausen sind in Sicherheit und nach Orlach geschafft. Auch Trautes Aussteuer sei gerettet, dank der Fürsorge der Eltern. Wie wir auch erfuhren, haben die beiden von Samstag abend bis Montag früh jede Woche ins Steinsfeld genächtigt, da mit die wieder einmal ein Bett bekamen, denn nach der Mitteilung Fridas vom 3. ihrem letzten Brief an uns, seien sie nachts im Keller gewesen und hätten dort genächtigt. Sie hatten also schon eine schlimme Zeit hinter sich. Ihrem Schreiben nachwollten sie wenige Tage später nach Hall, um ihr Enkelkind zu sehen. Nun ist auch dies ihnen versagt geblieben.

Nun warten wir schon seit Tagen auf die öffentliche Trauerfeier, weil wir annehmen, dort alle zu treffen, soweit sie abkömmlich sind, doch konnte ich bisher nichts in Erfahrung bringen. Nur wissen wir, dass noch lange nicht alle Menschen geborgen sind, da die T.N. immer wieder eingesetzt und Lastwagen von hiesigen Fabriken angefordert werden, von deren Fahrern wir immer wir etwas hören.

Ihr könnt Euch denken, wie unsere hiesigen Alle die furchtbare Nachricht aufgenommen und welchen Anteil sie an dem Tode gerade dieser beiden genommen haben, die ja immer wieder unsere Heimat verkörperten.

6.
Seit Heilbronn wollen die Backnanger nicht mehr in ihre Keller und nur noch in die Stollen, die aber noch nicht alle fertig sind, weil es an Leuten fehlt zur Arbeit. Hingegen kommen immer mehr Evakuiert von überall her ~~MM~~ zu uns, nachdem das linksrheinische Gebiet, soweit es Kriegsgebiet ist, geräumt wird. An Alarmen ist auch kein Mangel und so bleibt die Sorge und Arbeit nicht aus.

Nun noch eine Nachricht. Unsere liebe Uroma, Frau Dorn, ist am 24. morgens nach wenigen Stunden Kranksein, plötzlich entschlafen nachdem sie noch Sonnabend mittag im Laden tätig war. Sie hatte sich auf dem Weg zum Bunker schwer erkältet und ohne es selbst zu wissen eine Lungenentzündung bekommen und ist, ohne deshalb eine Stunde bettlägerig zu werden, nachts eingeschlafen. Der Jammer war natürlich sehr gross, da niemand von einer Erkrankung etwas wusste und sie immer noch munter und geistig frisch und tätig war. So gross der Jammer ist, so musste doch bei einer bald 84 Jahre alten Frau eines Tages mit einem raschen Tod gerechnet werden. Und wie viele Alte sind noch da, die sich unnütz fühlen, andern zur Last liegen und drüssen fallen Tausende und zu Hause gehen sie in den Kellern zu Grunde. Wann wird dieser entsetzliche Krieg einmal aufhören und wann kommen wir an die Reihe? So muss man täglich sich sagen und für was dieses Morden?

Meine Lieben! Ich habe Euch ein Bild von dem schweren Schicksal schlag gegeben, den unsere Familie durch den Tod unserer beiden liebsten Geschwister erlitten hat. Denn was habt Ihr Berliner nicht alles Gutes erfahren dürfen, wie fürsorglich und gastfreundlich war sie nicht immer. Was hat Lina verloren und auch Mutter? Sie waren für uns, wie ich schon erwähnte die Heimat, die uns niemand ersetzen kann. So wollen wir sie nie immer in unseren Herzen behalten und ihnen ein immer treues Gedenken bewahren. Vielleicht hat das Schicksal auch Tante Frida noch verschonen wollen, denn am 3. schrieb sie, dass sie von Rolf schon seit über 2 Monaten ohne jede Nachricht seien. Inzwischen sind weitere Wochen darüber gegangen und noch kein Lebenszeichen von ihm. Aber wir hoffen das beste. Es ist schlimm für die Kinder, Elgern und Heimat auf einmal verloren zu haben. So wird es unsere Pflicht sein, ihnen in jeder Weise beizustehen, um ihnen Heimat und Vaterhaus zu ersetzen.

Und nun schliess ich meine traurige Epistel.

Ich soll Euch von allen hiesigen Lieben recht herzlich grüssen und sobald ich weiteres und Näheres weiss, werde ich Bescheid geben. Ich grüsse Euch ebenfalls recht herzlich, zugleich ein gutes Neujahr wünschend

Euer

Friedr. Meyer & Tochter
München

Kinden daru, Erigen o. Helde!
Kind man ein bewunderndes Kind. Man kann es
nicht glauben, das Kind o. das Kind nicht mehr ist.
Mit mirigen Worten habe ich meine Schwestern, meine
Mutter und 2 Kinder sind in Klause. Mühsam sind die
die Arbeit meiner Mutter und dem was die Kinder
die Arbeit in meine hellen Kinder in Klause. Es ist
sind die Arbeit zu machen zu müssen o. irgend ein
Glaub, bleibt die Arbeit o. das Kind nicht mehr.
Mit dem Kind o. dem Kind.

„Übersetzung“ des handschriftlich in Sütterlinschrift verfassten Anhangs von Emma, der Ehefrau Wilhelm Hörgers, an dessen Brief an seine „Lieben“ vom 25. Dez. 1944

Liebe Martha, Eugen und Hilde!

Das war ein trauriges Fest. Man kann es nicht glauben, dass Frida und Adolf nicht mehr da sind. Seit einigen Wochen habe ich meine Schwester, meine Nichte und zwei Kinder hier aus Kleve. Mussten fort, da die Front näher kam und dann warfen die Bomber die Stadt in einer halben Stunde in Trümmer. Es ist sehr hart, die Heimat so verlassen zu müssen und überall ein großes Elend. Bleibt Ihr drei gesund und lasst bald was hören.

Mit herzlichem Gruß Eure Emma

Anlage zum Brief von Wilhelm Hörger vom 25. Dezember 1944

Aufstellung einiger in seinem Brief erwähnten Personen:

- 1) **Wilhelm Hörger:** Bruder von Adolf Hörger
Bürgermeister in Backnang
- 2) **Adolf und Frida:** Adolf u. Frida Hörger
Bruder von Wilhelm Hörger und seine Ehefrau, geb. Luithle
Eltern von Elfriede, Traute und Rolf
- 3) **Eugen und Hilde:** Hilde, geb. Hörger und ihr Ehemann (Nachnahme mir nicht bekannt)
Empfänger des vorliegenden Briefes
- 4) **Elfriede:** Elfriede Lochstampfer, geb. Hörger
älteste Tochter von Adolf u. Frida Hörger
hielt sich wegen der Geburt ihres ersten Sohnes (24.11.1944) in Schwäbisch Hall auf und überlebte so
- 5) **Familie Rank:** Wilhelm Rank, Metzgermeister mit Geschäft in der Silmerstr. 8
Brigitte Rank, seine Schwester
die einzigen Überlebenden einer großen Familie;
Wilhelm war Soldat in Russland, Brigitte hatte Dienst in einem Jägerleitbunker, vermutl. Theresienturm
Nach dem Krieg bauten sie gemeinsam die Metzgerei wieder auf.
- 6) **Eise Luithle:** Schwester von Frida Hörger
- 7) **Friedrich Luithle:** Bruder von Eise Luithle und Frida Hörger
- 8) **Traute:** Traute Hörger, zweite Tochter von Adolf und Frida Hörger
war nach dem Angriff von Brest-Litowsk angereist, wo sie als Krankenschwester im Lazarett Dienst tat
Sie überlebte den Krieg.
- 9) **Peter:** Paul Lochstampfer, genannt „Peter“
Ehemann von Elfriede Lochstampfer, bekam Urlaub von der Ostfront zur Bergung von Angehörigen
Nach der Evakuierung von der Ostfront (per Schiff von Danzig nach Rügen) kam er an die Südfront und überlebte dort.
- 10) **Rolf:** Rolf Hörger, jüngstes der drei Kinder von Adolf und Frida
war Soldat an der Westfront und überlebte die französische Kriegsgefangenschaft